

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0006

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0006](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006)

**LOG Id:** LOG\_0065

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

gemacht, Sal Tartari und Antimonium diaphoreticum in den Text zu bringen, so wäre hier digeriren auch wohl gestanden.

S. 1344.

**Gesund-Brunnen.** Fons muß eben nicht ein Gesund-Brunnen heißen, es erfordert's der Text auch nicht.

S. 1345. zur Anmerk. \*

Diese Note hätte ohne allen Schaden des Muschenbroeck'schen Wercks wegbleiben können. Barum siehet man dann bey dem langen Rollen des Donners kein Feuer mehr? und wie läßt sich das Gausen einer Glocken mit dem Stillstehen des Schwengels reimen. v. S. 1347.

S. 1348. Nro. 6.

**Wälder,** soll Wände heißen.

**Grosser und kleiner Glocken.** Campana magna & plures, heißen nach meiner Uebersetzung nicht grosse und kleine, sondern grosse und viele.

S. 1349.

\* Der bloße Ton oder Schall bewegt keine Pflaum-Feder; und schlägt doch Fenster entzwen. Der Herr Professor Gottsched scheint in der Uebersetzung einiger massen damit unzufrieden zu seyn, daß seine Vermehrungen zu dem Muschenbroeck'schen Wercke sich nicht nach keinem Sinne schicklich anbringen lassen. Es wäre höchstunbillig, wenn einiger Gram beschwergen sollte zurück geblieben seyn, den man ihm nicht zu benehmen suchte. Man hat also die Ehre, diesen berühmten Mann zu versichern, daß die Welt mit denen wenigen bereits dem Texte des Herrn von Muschenbroeck beigefügten Anmerkungen vergnügt ist, und seine Stärke in der Natur-Lehre daraus, tanquam ex vngue Leonem, schätzen lernt. Wenigstens wäre unbillig, so sonderbare Gedanken nur als einen Anhang von einem fremden Buche bekannt zu machen. Ich vermute, wir würden ein neues Lehr-Gebäude in dieser Wissenschaft bekommen, und das verdiente wohl ein eigenes Werk. Läßt doch mancher eine Einleitung, oder Lehr-Buch, oder Compendium &c. &c. drucken, worinnen

er mehr nicht leistet, als daß er das, was in 10. solchen Büchern gesagt worden, in dem 11ten auch nachsaget. Aber neue Grund-Sätze, neue Entdeckungen, die verdienen mehr!

S. 1350.

**Kalte Seufzer der Erdern.**

S. 1354. Nro. 7.

**Zwischen der Linie und dem 14ten Grad.** Soll heißen: zwischen dem 4ten und 10ten Grad. Vid. S. 1357.

S. 1356.

**Africanisch Ufer.** Americanische Ufer.

S. 1365.

**Nord-Ostwind.** Soll Süd-Ostwind heißen.  
E N D E.

Berlin. Bey Haube und Spener ist zu haben: Dissertation, qui a remporté le prix proposé par l'Academie Royale des Sciences & belles lettres sur le système des Monades, avec les pieces, qui ont concourru. in 4to, 3. Albbabet 10. und einen halben Bogen. Diese Sammlung enthält theils in Deutscher, theils in Französischer, theils in Lateinischer Sprache, diejenigen Abhandlungen über das Lehr-Gebäude der Monaden, welche die Academie der Wissenschaften zu Berlin unter allen eingesandten Stücken vornehmlich einer Aufmerksamkeit würdig geachtet hat. Es ist derselben so wohl in Deutscher, als Französischer Sprache, eine Erinnerung vorgesezt, wodurch sich die Academie erkläret, daß sie nicht das Absehen habe, wenn sie jemanden den Preis zuerkennt, die Meinung des Verfassers, dem sie ihren Preis ertheilet, anzunehmen, noch die gegenseitige zu verdammen. Die hinzugefügte Rechtfertigung dieser löblichen Gesinnung ist wohl gegründet. Vielleicht würde man sich auch nicht irren, wenn man hierinne gewissermassen eine Entschuldigung bey der gelehrten Welt zu bemerken glaubte, da es höchst wahrscheinlich ist, daß, außer dem Herrn Euler, wenige von der ansehnlichen Gesellschaft zu Berlin, an der letzten Austheilung des Preises für sich selbst Theil zu nehmen

nehmen verlangen. Wir überlassen das Urtheil unsern Lesern. Was uns aber nach der Absicht unserer Blätter noch obliegt, ist dieses, daß wir von dem Inhalte der angeführten Sammlung selbst das hauptsächlichste anführen. Zuerst, und zwar einmal in Deutscher, hernach in Französischer Sprache, stehet die Untersuchung der Lehre von den Monaden und einfachen Dingen, worinnen der Ungrund derselben gezeigt wird. Die Gegner, welche diese Abhandlung gefunden hat, haben sie schon bekannt genug gemacht, daß wir für unnöthig achten, weiter darüber zu urtheilen. Nur wollen wir nicht verschweigen, daß in dem von dem Herrn Verfasser nach Erhaltung des Preises eingeschickten Anhange, der scheinbarste Beweis wider die Monaden, eben derjenige Einwurf sey, den Herr Johann Bernoulli schon vormals dem Herrn von Leibniz selbst gemacht. Das folgende Stück ist: *De elementis, sive corporum principiis, Commentatio*. Der Herr Verfasser redet in dem ersten Abschnitte von der wahren Wirklichkeit der Elemente, und den unterschiedenen Meinungen von denselben, er suchet hierauf in dem zweyten die Leibnizischen Monaden zu verwerfen, und in dem dritten den Nutzen von Annehmung untheilbarer Körperlein zu zeigen. Hin und wieder bringet er Gründe bey, die einigen Schein haben. Sie lassen sich aber alle beantworten. Das kan die Erfahrung einen jeden lehren, der die beyden hierauf folgenden Schriften bedächtlich durchlesen wird. Die eine führet den Titel: *Systema mundi &c. deductum ex principiis monadicis*. Hierinne wird nach einigen vorläufigen Erinnerungen die Unzulänglichkeit der von den Erscheinungen, oder Phänomenis, in der materiellen Welt genommenen Gründe, in Erklärung der Natur, gewiesen; hernach von der Natur der Dinge überhaupt geredet, und für die Wirklichkeit der Monaden Beweis geführt; ferner die Beschaffenheit der Monaden genauer entdeckt; und endlich die scheinbare Verknüpfung der Dinge in der Welt erklärt. Wir haben da-

ben viel gutes und richtiges angemercket. Jedoch werden hiaweilen bloß angenommene Meinungen eingeschicket; und die Schreibart könnte auch deutlicher und besser seyn. Die andere, welche hiernächst ihren Platz bekommen hat, hätte unserm Urtheil nach billig vor allen den Vorzug haben sollen. Ihre Aufschrift ist folgende: *Primaria Monadologia capita, accessionibus quibusdam confirmata, & ab objectionibus fortioribus vindicata*. Das erste Capitel giebt einen bündigen Beweis von der Wirklichkeit der einfachen Elemente; das andere erklärt außdeutlichste die Natur der Monaden; das dritte sehet die Begriffe von dem Raume und der Zeit in gehöriges Licht; das vierte erklärt die Erscheinungen, welche von den Verhältnissen mehrerer Monaden gegen einander abhängen, die Ausdehnung und Bewegung; das fünfte hebt die stärcksten Einwürfe überhaupt gegen die vorgetragene Sätze; und das sechste untersucht insbesondere die gegenseitige Meinung, wie sie in den bekannten Eulerischen Gedanken von den Elementen der Körper enthalten ist. Der gründlich gelehrte Verfasser ist Herr Gottfr. Ploucquet, Diaconus zu Freudenstadt, wie wir aus einer andern, und dieser Sammlung zuletzt unter seinem Namen beygefügten Schrift ersehen. Wir haben uns wegen der Gründlichkeit, guten Ordnung, und Deutlichkeit seiner Abhandlung von den Monaden, anfangs gewundert, daß ihm nicht vor allen andern der Preis zuerkannt worden: nachdem wir aber bedacht, daß darinnen alle Gegen-Gründe des Herrn Eulers gänzlich widerleget sind, so ist unsere Verwunderung bald weggefallen. Der unmittelbar folgende Versuch: *Essais sur la question touchant les Monades de Mr. de Leibnitz*, soll die Lehre von den Monaden durch die Erfahrung umstossen, und dagegen lehren, daß man, die vornehmsten Erscheinungen in der Welt zu erklären, nur die Wirklichkeit der ersten Elemente fest setzen, und von denen behaupten dürfe, daß sie als Theilchen, die sich nicht empfinden lassen, eine vollkommene

ne Festigkeit und Undurchdringlichkeit, folglich die sogenannte Kraft der Trägheit haben, daß sie untheilbar, unveränderlich, unzerstörlich, und der leidenden Bewegung, der Stellung neben einander, und der Trennung fähig sind. Alles, was hierwider billig zu sagen ist, und hingegen zu Hebung der zugleich gemachten Schwierigkeiten hinreicht, hat Herr Ploucquet satzsam ausgeführt. Der geschickte Urheber der hiernächst gesetzten Abhandlung: Les Monades, Dissertation, wehlet noch einen andern Weg. Er bestreitet in dem ersten Theile das Leibnizische Lehr-Gebäude von den Monaden, und bemühet sich dagegen in dem andern, ein neues fest zu stellen. Er leugnet die Würdlichkeit der Monaden an sich nicht, sondern ist nur mit der ihnen beygelegten Vorstellungs-Kraft nicht zufrieden. Man kan nach seiner Meynung hier nichts bestimmtes ausmachen. Die Veränderungen der Monaden haben entweder ihren Grund in denselben, oder ausser ihnen. Von allen darf man nicht einerley behaupten. Da Gott, als die höchste Monas, in beständiger Würksamkeit stehet; so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die von ihm abhängenden Monaden nach ihren verschiedenen Stufen immer weniger würksam sind, und die untersten endlich sich bloß leidend verhalten. Wenn man von dieser Ausführung, welcher wir sonst ihren Werth gar nicht absprechen, das unnöthige abgesondert hätte, würde sie um ein grosses kürzer seyn können. Wir haben übrigens die stärcksten Gründe, welche sich für die Vorstellungs-Kraft der Monaden angeben lassen, noch nicht widerlegt gefunden. Das letzte Stück von den Monaden ist: Georg Willh. Wegners, Predigers zu Germerisdorf und Massenheide, Widerlegung der Leibnizischen Monaden und einfachen Dinge. Nach des Herrn Verfassers Gedanken ist eine überall gleichförmige Grund-Materie zur Zusammensetzung aller und jeder Körper nicht geschickt. Es giebt daher vielerley Grund-Materie. Die Grund-Theile eines Körpers aber können nicht schlechthin

einfach seyn; ob sie gleich niemals weiter getheilet werden. Die Beweise davon sind nicht unumsößlich. In der endlich noch angehängten Schrift: Methodus tractandi infinita in metaphysicis, investigata a Godofredo Ploucquet, Diac. Eccles. Freudenstadt, haben wir die an dem Herrn Verfasser schon gerühmte Stärke im Denken wiederum bemercket, ob uns gleich einige Zweifel, doch nicht in der Haupt-Sache übrig geblieben.

Zürich. In Heideggers und Compagnie Verlag ist zum Vorschein gekommen: Jo. Georgii Schelhornii de Consiliis de emendanda ecclesia, jussu Pauli III. P. R. conscripto, sed ab eodem neglecto, atque executioni non mandato, ad Emin. & Rer. Ang. Mar. Card. QUIRINUM Epistola. Accesserunt præter ipsum de emendanda ecclesia Consilium mutæ de illo Jac. Card. Sadoleti & Jo. Sturmii Epistolæ. in groß 4to, 14. Bogen. Der berühmte Herr Schelhorn kommt nun in seiner streitigen Vaulinischen Sache auf den Punct, daß er richtigen Beweis führen muß, wie die Anschläge und abgefaßten Schlüsse von Besserung der Kirche unter Pabst Paulo dem Achten von gar keiner Würdung gewesen, und daß daher zu urtheilen stünde, wie es gar seine Absicht nicht müsse gewesen seyn, die Lehre und Mißbräuche zu verbessern. Sein Vortrag kommt auf zweyerley Stücke hinaus. Einmal führet er die Zeugnisse glaubwürdiger, meistens theils Römischer Scribenten an, welche dieses deutlich bekennen, was Herr Schelhorn vertheidiget. Hernach widerleget er die verschiedenen Gründe, welche der Herr Cardinal Quirini zum Vortheil des Gegentheils angeführet hatte. Die Mannigfaltigkeit und Schöbheit der Sachen ist zu groß, als daß wir sie hier ins kurze zusammen ziehen, und die Leser von Untersuchung des wesentlichen Innhalts, und der trefflichen Ausführung abhalten sollten. Zuletzt verspricht der Herr Verfasser, in den folgenden Briefen noch unterschiedenes vom Pabst Paulo